

Kleine Familien- und Dorfgeschichte von Martin Schneider, Oberaussem, Januar 1961

Original-Abschrift mit Ergänzungen von U. Reimann, April 2010

Vorwort

Nachfolgend Auszüge aus dieser Chronik, die für die allgemeine Dorfgeschichte interessant sind und als eine Ergänzung der Veröffentlichungen von Josef Dürbaum, „Heimatkunde von Oberaußem“ und von Christian Kemmerling „100 Jahre Sankt Vinzentius“ angesehen werden können. Zum Inhalt und der Korrektheit der Aufschreibungen ist an dieser Stelle anzumerken, daß es sich ausschließlich um die persönliche Meinung des Autors Martin Schneider handelt, die er sich aus eigenen Erfahrungen und aus Erzählungen älterer Oberaußemer Bürger gebildet hat. Alle nachfolgenden Texte sind Originaltexte aus der Chronik von Martin Schneider. Manche der niedergeschriebenen Informationen könnten inzwischen aufgrund neuester heutiger Erkenntnisse, an mancher Stelle überholt sein, was hier im Einzelnen aber nicht nachgeprüft wurde.

Auf die Veröffentlichung einiger, in dieser Familien-Chronik enthaltenen, sehr persönlichen Informationen, sowie Angaben zu einigen ehemaligen Oberaußemer Bürgern, wurde aus Rücksichtnahme auf deren Ruf und auf ev. noch lebende Nachkommen, hier ausdrücklich verzichtet.

Martin Schneider schreibt in seinem Vorwort zur Chronik u.a.:

Nachstehende Aufzeichnungen sollen keine Dorfchronik sein. Ich will nur einiges von demjenigen festhalten, was für meine Kinder und vielleicht für deren Nachkommen von Interesse sein kann. Aus den angeführten Sitten, Gebräuchen usw. ist die Wandlung, die Oberaussem in den letzten 60 Jahren durchmachte, gut zu erkennen.“ An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass es sich in der Chronik um den Informationsstand bis zum Jahre 1960 handelt. Die Inhaltsstruktur der Chronik orientiert sich erkennbar an dem Aufbau der Heimatkunde von Josef Dürbaum.

Inhaltsverzeichnis zu den Auszügen aus der Chronik von Martin Schneider

- Entwicklung der Einwohnerzahlen der Gemeinde Oberaußem seit 1831
- Die Gewerbebetriebe unserer Gemeinde
- Zur Gemeindeverwaltung
- Die Bürgermeister und Amtsdirektoren von Paffendorf und Bergheim
- Gemeindevorsteher und Bürgermeister der Gemeinde Oberaußem
- Die Schiedsmänner von Oberaußem – Niederaußem
- Das Schulwesen in Oberaußem
- Die Katholische Kirchengemeinde Sankt Vinzentius
- Orts-Pfarrer in Oberaußem seit 1806
- Die Küster in der Pfarrgemeinde seit 1872
- Das Vereinswesen in der Gemeinde Oberaußem
- Geburts - und Sterbejahre alter Ortsbewohner
- Kriege, Gefallene und Zerstörungen
- Kreuzschändungen in der NS-Zeit in Oberaußem
- Der Maibaum
- Frühere Straßenbezeichnungen in Oberaußem
- Alte Namen von Bauernhöfen
- Der Katzenhof und Baugelände von v. Bodelschwingh
- Der Abtshof
- Der Gutshof Lapperath

- Die Kornbrennerei Esser
- Ziegeleibetrieb an der Bahn
- Die Eisenbahnlinie zwischen Bergheim und Rommerskirchen
- Die Windmühle auf dem Driesch
- Das Postwesen in Oberaußem
- Die Kreiswasserleitung und Wasserpumpen
- Der Dorfplatz "Die Tränke"
- Die Elektrische Stromversorgung in Oberaußem
- Rundfunk und Radio in Oberaußem
- Andachts-Kapellen in Oberaußem
- Die Grube Fortuna und Fortuna-Nord
- Der Oberaußemer Wald
- Sitten und Gebräuche in Oberaußem vor 1914
- Fast unglaublich, aber wahr
- Die Litanei von Alttröderlers Hermann
- Aberglauben in unserer Gemeinde
- Der Schmedts Franzis
- Personenbeförderung durch Peter Fuser
- Der Pfarrer Heinrich Paffenholz
- Heimatkunde von Josef Dürbaum
- Straßenbeleuchtung und Nachtwächter im alten Oberaußem
- Wegewärter
- Der Oberaußemer Großbrand im Jahre 1907
- Bemerkenswerte Vorkommnisse in der Gemeinde
- Der Strohmann an der Windmühle
- Ein unkameradschaftlicher Wilddieb
- Jagdwagen Karneval 1910
- Die Sündertafel in der Gaststätte Esser
- Banden-Krieg zwischen Jugendlichen aus Ober- und Niederaußem
- Oberaußemer Beteiligung am Kölner Rosenmontagszug 1914
- Eine Kirmesfahrt nach Glessen
- Der Geldsegen aus Amerika
- Polen nach dem 2. Weltkrieg
- Der weiße Mann
- Ein seltener Mann
- Oberaußemer Mundart

Die Entwicklung der Einwohnerzahlen der Gemeinde Oberaußem seit 1831

Ort:	1831	1871	1910	1925	1933	1939	1946	1950	1953	1961
Oberaussem	772	940	1280	1800	1900	1800	2070	2402	3192	4069
Fortuna			470	1340	1590	1480	1790	2116	1800	1799
Gemeinde	772	940	1750	3140	3490	3280	3860	4518	4992	5868

1946 = 3407 katholisch, 411 evangelisch und 42 sonstige

1950 = 3819 katholisch, 657 evangelisch und 42 sonstige

Am 30.10.1950 wohnten 753 Flüchtlinge und Evakuierte in Oberaußem-Fortuna.

Nach Bezug der neuen 92 Wohnungen an der Windmühle wird die Einwohnerzahl von Oberaussem schätzungsweise um 300 höher.

Gewerbebetriebe usw. in Oberaussem (ohne Fortuna)

	<u>1914</u>	<u>1960</u>
Landwirtschaftliche Betriebe	44	26
Handwerksbetriebe	23	31
Geschäftslokale einschl. Metzger u. Bäcker	14	52
Gaststätten	7	11
Kino	-	1
Kegelbahnen	5	2
Sparkassen	1	2
Apotheken	-	1
Drogerien	-	2

Die Apotheke und die Drogerien sind in den 52 Geschäftslokalen einbegriffen.

Von den 7 Gaststätten vor 1914 ging die Wirtschaft Michael Esser und Wilhelm Rüntz ein. Nach 1945 eröffneten 5 neue Gaststätten ihren Betrieb.

Die Gemeindeverwaltung

Die Gemeinde Oberaussem-Fortuna gehörte bis 1919 zur Bürgermeisterei Paffendorf. Zu dieser Bürgermeisterei gehörten ferner: Niederaussem, Paffendorf und Glesch. Ab 1919 wurden die Bürgermeistereien Paffendorf, Bergheim und Hüchelhoven zu einer Bürgermeisterei vereinigt. Die Bürgermeisterei Bergheim umfaßte Bergheim, Kenten, Zieverich, Quadrath-Ichendorf und Wiedenfeld. Unter Hüchelhoven fielen: Hüchelhoven, Rheidt, Büsdorf, Fliesteden und Glessen. Die 3 vereinigten Bürgermeistereien bilden heute die Bürgermeisterei Bergheim.

Die Bürgermeister (heute Amtsdirektor) der Bürgermeisterei Paffendorf; ab 1920 Bergheim

Bürgermeister Bernards	von 1842 - 1866
Bürgermeister Becker	von 1866 - 1876
Bürgermeister Commer	von 1876 - 1908
Bürgermeister Kirch	von 1908 - 1919
Bürgermeister Simon	von 1920 - 1945
Amtsdirektor Paeslack	von 1945 - 1959
Amtsdirektor Dr. Lasar	von 1959 -

Die Gemeindevorsteher (heute Gemeinde-Bürgermeister) von Oberaussem - Fortuna

Gemeindevorsteher Baumann, Johann Wilhelm	von 1849 - 1852
Gemeindevorsteher Bereue, Johann Heinrich	von 1852 - 1858
Gemeindevorsteher Krebs, Heinrich	von 1858 - 1859
Gemeindevorsteher Berens, Johann Heinrich	von 1859 - 1890
Gemeindevorsteher Schmitz, Johann	von 1890 - 1898
Gemeindevorsteher Nicolin, Johann	von 1898 - 1919
Gemeindevorsteher Wintz, Peter	von 1919 - 1933
Gemeindevorsteher Hensen, Karl	von 1933 - 1945
Gemeinde-Bürgermeister Hoven, Peter, geb. 1880	von 1945 - 1948
Gemeinde-Bürgermeister Clever, Wilhelm, geb. 1902	von 1951 - 1975

Ortsvorsteher Oberaußem Geuer, Wilhelm, geb. 1901 von 1948 - 1977

Ab 1945 werden die Bürgermeister der Ämter nach dem englischen Muster "Amts-Direktoren" und die Gemeindevorsteher "Gemeindebürgermeister" genannt.

Schiedsmanns-Amt

Nicolin, Johann, sen., Hauptstraße,	bis	1918
Strack, Heinrich, Niederaußemerstraße,	bis	1933
Schmitz, Kornelius, Bergstraße,	bis	1945
Schneider, Martin, Bahnstraße,	bis	1954
Jook, Christian, Abts-Acker-Straße,	bis	1957
Wintz, Theodor, Komödchenstraße,	ab	1957

Schulwesen

Die erste Schule stand nach Angabe meines Vaters an der so genannten Kalbhecke, westlich des jetzigen Gemeinde-Kindergartens.

Es war ein Lehmbau zwischen Fachwerk. Gegen 1860 wurde eine Schule an der Kirchstraße errichtet. Später wurde daneben eine weitere Schule gebaut. Durch den Neubau der Schule wurde die erste als Lehrerwohnung benutzt. Nach dem ersten Weltkrieg wurde die Schule an der Bergheimerstraße errichtet und 1958/59 die Schule am Tonnenberg.

Schulleiter waren

Hauptlehrer:	(Paar, Josef,	von 1849 - 1875
	(Horst, Anton,	von 1875 - 1907
	(Dürbaum, Josef,	von 1907 - 1928
Rektor:	Steinhauer, Heinrich	von 1928 - 1957
Rektor:	Zingsheim, Jakob	von 1957 -

Bis 1919 bestand ein Schulvorstand. Dieser setzte sich aus gewählten Ortseingesessenen zusammen. Als Vorsitzender amtierte meistens der jeweilige Pfarrer als Lokalschulinspektor. In meiner Schulzeit hatten wir 1 Lehrerin und 2 Lehrer. Anfang 1961 hat die kath. Schule 12 Planstellen. Diese sind mit 10 Lehrpersonen besetzt. Die evangel. Schule hat 3 Lehrpersonen. Eine gute Lehrerin war Fräulein Wilhelmine Lorrè. Sie wirkte fast 30 Jahre an der Schule bis zu ihrem Tode 1936.

Katholische Kirchengemeinde

Oberaussem und Fortuna waren bis Anfang der 1920er Jahre eine Pfarrei. Dann erhielt Fortuna eine Kirche und wurde selbstständige Pfarrei. Mit dem Bau der Pfarrkirche in Oberaussem wurde am 1.9.1878 begonnen. Die Weihe fand am 26.5.1881 statt.

Vorhin stand die alte Kirche auf dem jetzigen Friedhofsgelände, und zwar vom Eingang an dem alten Kastanienbaum bis zu dem Missionskreuz. Das Missionskreuz deutet die Stelle des Hochaltars an. Der Turm war älter als das Langschiff. Da dieser aus Tuff und Traß gemauert war, ging die Ansicht vielfach dahin, daß der Turm ein römischer Wachturm gewesen sei. Der Archäologe Dr. Pieper, der den hiesigen Bezirk betreut, ist der Ansicht, daß dieses nicht zutrifft. Er vermutet, daß der Turm aus altem Abbruchmaterial errichtet wurde. Leider wurde dieses historische Gebäude abgebrochen.

Ende des Krieges 1939/45 wurde die Kirche durch mehrere Artillerietreffer stark beschädigt. Vor allen Dingen wiesen das Dach, das Gewölbe und die Verglasung größere Zerstörung auf.

Bis 1924 wohnten in Oberaussem und Fortuna ca. 4 bis 5 protestantische und 2 jüdische Familien. Alle anderen waren katholisch. Heute hat Oberaussem ca. 75 % Katholiken und 25 % Protestanten. Die beiden jüdischen Familien wurden im Dritten Reich umgebracht.

Pfarrer seit dem Jahre 1806

Otten, Everhard,	1806 - 1811	Richards, Theodor,	1863 - 1900
Linden, Franz-Arn.	1911 - 1813	Paffenholz, Heinr.	1900 - 1907
Hofschlag, Anton	1813 - 1825	Leuchter, Werner	1907 - 1924
Hoch, Anton	1825 - 1832	Dr. Landen, Viktor	1924 - 1933
Schröder, Martin	1832 - 1844	Mülfarth, Hermann	1933 - 1939
Berg, Franz Peter	1844 – 1863	Öhm, Johannes,	1939 -

Küster seit 1872

Knabben, Adolf,	1872 - 1904
Bellen, Hermann,	1904 - 1958
Verste, Winfried,	1958 (1/2 Jahr)
Krähling, Hermann,	1958 –

Vereinswesen

Vor 1914 bestanden in Oberaussem folgende Vereine und Klubs:

1. Kameradschaftlicher Krieger-Verein, gegr. um 1890
2. Männer-Gesang-Verein "Erholung, gegr. um 1878
3. Kameradschaftlicher "Theater-Verein" gegr. um 1897
4. Verein "Unitas" gegr. um 1900
5. Radfahr-Verein "Freie Bahn" gegr. um 1906
6. Turn-Verein "Deutsche Eiche" gegr. um 1900
7. Karnevalsgesellschaft "Gemütlichkeit" gegr. um 1910
8. St. Vinzentius-Schützenbruderschaft gegr. vor 1685

Ferner existierten 1 Wanderklub, 1 Rauchklub und 1 Kegelklub.

Heute bestehen noch von diesen Vereinen die unter lfd. Nr. 2, 3, 5 und 8 genannten.

Dazu gekommen sind:

1 Taubenzucht-Verein, 1 Kaninchenzucht-Verein, 1 Gartenbau-Verein und der Spiel- und Sportklub Oberaußem-Fortuna. Außerdem bestehen heute 6 Kegelklubs, darunter ein Damen-Kegelklub.

Über den Sinn und Zweck der Vereine ist folgendes, soweit nicht aus dem Namen des Vereins hervorgeht, zu sagen:

Der Krieger-Verein sollte die militärische Erziehung wach halten. Jeder vom Militär in Ehren Entlassene konnte und sollte Mitglied werden. Nach dem ersten Weltkrieg wurde der Krieger-Verein von seiten der englischen Besatzung verboten. Nach Abzug der Besatzung flammte das Vereinswesen wieder auf und 1933 wurden die militärischen Vereine gestützt. Nach Ende des 2. Weltkrieges geriet der Krieger-Verein wieder in Vergessenheit. Der kameradschaftliche Theater-Verein wurde von jüngeren, aus dem Gesang-Verein "Erholung" aus folgendem Grunde ausgetretenen Mitgliedern gegründet: Die jüngeren Mitglieder verlangten, daß der Gesang-Verein außer Gesang- und Theater-Veranstaltungen auch Tanzvergnügen abhalte. Dieses

Ansinnen wurde versagt. Dadurch entstand die Gründung des neuen Vereins, der außer Theater auch Tanzveranstaltungen abhielt. Diese beiden Vereine lebten seit eh und je in Fehde. Seit ca. 15 Jahren hat das Verhältnis sich gebessert.

Der Verein "Unitas" war finanziell der stärkste Verein. Er hielt an den Hauptfesttagen, wie Neujahr, Karneval, Pfingsten und Kirmes Tanz ab. Er war somit ein Vorläufer der jetzigen Kirmesgesellschaft. Er hatte wenig Ausgaben und dadurch stete Reingewinn. Aber trotzdem, anscheinend, weil er kein Ideal hatte, starb er nach 1918 aus. Der Turn-Verein hielt sich noch bis ungefähr 1930.

Die Karnevalsgesellschaft erlosch ebenfalls in den 20er Jahren, ferner auch der Wander- und Rauchklub.

Im Januar 1921 bildete sich die Volkstümliche Bogenschützengesellschaft in Oberaussem. Da Feuerwaffen verboten waren, betrieb diese den Schießsport mit Pfeilbogen. Nachdem wieder Feuerwaffen erlaubt waren, stellte sich der Verein auf diese um und erhielt die neue Bezeichnung "Schützengilde Oberaussem". Der Verein machte gute Fortschritte und hatte nach einigen Jahren gute Waffen, einen Schießplatz mit einem Vogelhochstand, einen 100 m- und einen 50 m - Scheibenstand auf dem Driesch.

Die Anlagen wurden Ende des 2. Weltkrieges mutwillig zerstört, in späteren Jahren wurde das Gelände bebaut. Die Waffen wurden durch die amerikanische Besatzung beschlagnahmt. An ein Wiederaufleben des Vereins ist aus finanziellen Gründen nicht mehr zu denken.

Geburt- und Sterbejahre alter Ortseinwohner

Abel, Anton, Vinzentiusstrasse,	1873 – 1927
Baumann, Johann, Wilhelm, Krüllshof,	1813 – 1902
Baumann, Josef, gest. in Büsdorf	1852 – 1930
Berens, Peter, Bauer, Bahnstraße,	1875 - 1939
Berens, Heinrich, Bauer, Bahnstraße,	1873 - 1953
Bex, Jean, Metzger, Bahnstraße,	1878 - 1957
Conrads, Christian, Bergstraße, Angest.	1873 - 1923
Decker, Peter, Schmied, Bahnstraße,	1874 - 1943
Dohmen, Anton, Bahnstraße,	1884 - 1954
Drof, Heinrich, Fabrikarbeiter, Fortunastraße,	1864 – 1945
Dürbaum, Josef, Lehrer, geb. in Derkum, gest. in Großkönigsdorf	1939
Esser, Jakob, Brennerei,	1810 - 1889
Esser, Kaspar, Brennerei	1848 - 1914
Esser, Jakob, Brennerei	1872 - 1945
Esser, Josef, Brennerei	1885 - 1942
Esser, Michael, Landwirt,	1850 - 1935
Esser, Sebastian, Bäcker, Fortunastraße,	1857 - 1938
Esser, Sebastian, Kleinhändler, Büsdorferstraße,	1881 - 1945
Esser, Konrad, Ackerer, Kirchstraße,	1866 - 1932
Esser, Wilhelmine, Kleinhandel, Büsdorferstraße,	1862 - 1935
Esser, Wilhelm, Invalide, Komödchenstr.,	1868 - 1940
Esser, Franz, Schuhmacher, An der Bahn,	1861 - 1939
Esser, Peter Josef, Knecht, Mittelstraße,	1858 - 1928
Frambach, Mathias, Arbeiter, Bahnstraße,	1876 - 1918
Füser, Theodor, Bergstraße,	1857 - 1908
Füser, Peter, Ackerer, Hauptstraße,	1852 – ca. 1930
Füser, Johann Wilhelm, Bahnstraße,	1852 – 1930
Großmann, Franz, Arbeiter, Fortunastraße,	1853 – ca. 1930
Fuß, Heinrich, Schäfer, Niederaußemerstr.,	1856 - 1917
Hamacher, Reiner, Bäcker, Fortunastr.	1846 - 1920
Heinen, Hermann, Steiger, Hauptstraße,	1864 - 1937

Hensen, Peter jr., Invalide, Bergstraße,	1871 - 1951
Hensen, Peter sen., Landwirt,	1842 - 1916
Hensen, Hilger, Invalide, Fortunastraße,	1873 - 1949
Hilgers, Heinrich, Landwirt, Niederaußemerstr,	1856 - 1918
Hilgers Wilhelm, Junggeselle, Büsdorferstraße	1859 - 1930
Hintzen, Peter sen. Fleurshof,	1843 - 1928
Hintzen, Heinrich sen. Küster,	1841 - 1915
Hintzen, Heinrich, jr., Landwirt, Fleurshof,	1873 - 1912
Hintzen, Jakob, Invalide, Fortuna,	1876 - 1957
Hintzen, Peter jr., Fleurshof,	1889 - 1920
Hintzen, Hermann, Bahnstraße,	1858 - 1942
Horst, Anton, Lehrer, Kirchstraße, ca.	1850 - 1912
Hoven, Johann, Stellmacher, Mittelstrasse,	1848 - 1935
Hoven, Peter, Metzger, Fortuna,	1879 - 1924
Jungbluth, Theodor, Maurer, Bergstraße,	1869 - 1937
Kemmerling, Peter, Arbeiter, Fortunastrasse,	1859 - 1928
Klein, Adam, Wegewärter, Bergstraße,	1856 - 1924
Klein, Josef, Wegewärter, Kirchstraße,	1840 - 1926
Klütsch, Peter, Pumpenwärter, Fortunastraße,	1898 - 1957
Knauff, Heinrich, Nachtwächter, Niederaußemerstraße	1884 - 1955
Krebs, Peter, Invalide, Niederaußemerstraße,	1881 - 1947
Kormann, Johann, Holtroperstraße, Arbeiter,	1869 - 1954
Kremer, Wilhelm, Landwirt, Mittelstraße,	1879 - 1960
Kremer, Theodor, Schneider, Fortunastraße,	1876 - 1945
Langen, Heinrich, Büsdorferstraße,	1896 - 1953
Lammertz, Andreas, Bergstraße,	1839 - 1919
Lipp, Johann, Arbeiter, Fortunastraße,	1872 - 1952
Lokum, Martin, Arbeiter, An der Jussenhöhle,	1867 - 1955
Lorrè, Wilhelmine, Lehrerin, Mittelstraße, ca.	1885 - 1938
Lützenrath, Heinrich, Ackerer und Gastwirt,	1880 - 1958
Meuter, Leonhard, Arbeiter, Niederaußemerstr,	1901 - 1957
Moll, Franz, Richtmeister, Niederaußemerstr.	1901 - 1950
Montz, Ferdinand, Ackerer, Mittelstraße,	1880 - 1953
Mödder, Johann, Landwirt, Kirchstraße,	1865 - 1935
Mück, Johann, Kleinhändler, Mittelstraße,	1869 - 1952
Müdder, Theodor, Kirchstraße,	1854 - 1897
Nicolin, Johann, Landwirt, Hauptstraße,	1860 - 1941
Odenthal, Josef, Metzger, Hauptstraße,	1861 - 1922
Orth, Peter, Invalide, Kirchstraße,	1879 - 1957
Paus, Wilhelm, Schreiner, Büsdorferstraße,	1887 - 1952
Poulheim, Martin, Gastwirt, Büsdorferstraße,	1845 - 1901
Pütz, Peter, Landwirt, Büsdorferstraße,	1852 - 1930
Pütz, Johann, Landwirt, Fortunastraße,	1863 - 1938
Rauwald, Josef, Schreiner, Bahnstraße,	1886 - 1944
Rauwald, Hubert <u>Heinrich</u> , Förster, Bahnstraße,	1858 - 1951
Schallenberg, Wilhelm, Arbeiter, Mühlenstraße,	1880 - 1953
Schmitz, Johann, Landwirt, Ecke Kirch- Büsdorferstraße,	1839 - 1898
Schmitz, Christian, Arbeiter, Friedhofstraße,	1872 - 1956
Schmitz, Christian, Junggeselle, Bahnstraße,	1873 - 1953
Schmitz, Andreas, Arbeiter, Bergstraße,	1874 - 1957
Schmitz, Johann, Baggerführer, Fortunastraße,	1871 - 1952
Schmitz, Gottfried, Ackerer, Hauptstraße,	1850 - 1923
Schmitz, Cornelius, Landwirt, Bergstraße,	1827 - 1910
Schneider, Wilhelm, Bäcker, Büsdorferstraße,	1859 - 1944
Schneider, Luise, Komödchenstraße,	1826 - 1918

Schönen, Peter, Brennerei, Kirchstraße,	1822 - 1891
Schönen, Gottfried, Nachtwächter, Niederaußemerstraße,	1863 - 1946
Strack, Johann sen. Ackerer, Bahnstraße,	1840 - 1910
Utzenrath, Peter, Arbeiter, Niederaußemerstr.,	1868 - 1935
Wald, Franz, Arbeiter, An der Bahn,	1900 - 1945
Weiß, Heinrich, Maurer, Büsdorferstraße,	1859 - 1951
Weiß, Hermann, Anstreicher, Niederaußemerstr.,	1875 - 1935
Weiß Anton jr., Arbeiter, Hauptstraße,	1885 - 1953
Weiler, Josef, Invalide, Bergstraße,	1883 – 1959
Weitz, Peter, Landwirt, Fortunastraße,	1856 - 1935
Wichterich, Jakob, Maurer, Fortunastraße,	1854 - 1921
Wintz, Peter, Müller, Fortunastraße,	1859 - 1943
Wintz, Edmund, Gastwirt, Hauptstraße,	1864 - 1925
Wintz, Johann, Schuster, Kirchstrasse,	1867 - 1950
Wintz, Heinrich, Gastwirt und Ackerer, Hauptstraße,	1874 - 1934
Wintz, Heinrich, Sattler, Fortuna,	1876 - 1955
Wintz, Gerhard, Kaufmann, Büsdorferstraße,	1869 - 1940
Wolff, Peter, Ackerer, Fortunastraße,	1869 - 1956
Wolff, Heinrich, Brandmeister, Büsdorferstr.	1886 - 1959
Wolff, Edmund, Landwirt, Mittelstraße,	1872 - 1951

Kriege

1864	Deutschland – Dänemark	2	Kriegsteilnehmer
1866	Deutschland – Österreich	16	Kriegsteilnehmer
1870/71	Deutschland – Frankreich	39	Kriegsteilnehmer, 3 gefallen
1914/18	1. Weltkrieg	ca. 52 Gefallene, einschl. Fortuna	
1939/45	2. Weltkrieg	ca. 130 Gefallene und ca. 40 Vermisste, einschl. Fortuna u. Zivilpersonen	

An Zivilpersonen starben durch Bomben und Beschuß folgende:

Friedt, Johann, Ehefrau, Fortunastr.,	geb. 1882	gest. 1940	(Bo)
Friedt, Andreas, Ehefrau, Fortunastr.,	geb. 1905	gest. 1940	(Bo)
Rauwald, Josef, Bahnstraße,	geb. 1886	gest. 1944	(FI)
Bock, Adam, An der Bahn,	geb. 1892	gest. 1944	(Bo)
Esser, Jakob, Hauptstraße,	geb. 1877	gest. 1945	(Ari)
Köther, Johann, Ehefrau, Abts-Acker-Str.	geb. 1895	gest. 1945	(Ari)
Köther, 'Walter,	geb. 1935	gest. 1945	(Ari)
Köther, Elisabeth,	geb. 1917	gest. 1945	(Ari)
Iven, Wilhelm, Bergstr.	geb. 1900	gest. 1945	Ari
Schmetz, Anton, Melker bei Berens	geb. 18xx	gest. 1945	Ari
Wald, Franz, An der Bahn, Schäfer	geb. 1900	gest. 1945	Ari
Müller, Peter, Vinzentiusstr.	geb. 1913	gest. 1945	Bomb.
Schmitz, Wilhelm, Hauptstr.	geb. 1851	gest. 1945	Ari
Schmitz, Margarethe, Hauptstr.	geb. 1859	gest. 1945	Ari
Zander, Heinrich, An der Bahn	geb. 1899	gest. 1944	Ge

Bomb.	= Tod durch Bomben
Ari	= Tod durch Artilleriebeschuss der Amerikaner
FI	= Tod durch Fliegerbeschuss
Ge	= Als Gegner der NSDAP umgebracht

Durch Bomben zerstörte und stark beschädigte Häuser:

1942	Kemp, Karl	Fortunastraße	Wohnhaus	total
1940	Fried, Wilhelm	Fortunastraße	Wohnhaus	total
1940	Leufgen, Josef	Fortunastraße	Wohnhaus	total
1940	Esser, Sebastian	Fortunastraße	Wohnhaus	sehr stark
1944	Zander, Heinrich	An der Bahn	Wohnhaus	total

Die umliegenden Häuser erlitten starke Dach- und Fensterschäden.

Durch Artilleriebeschuss zerstörte und beschädigte Häuser

1945	Füser, Maria	Hauptstr.	Wohnhaus	total
1945	Schmitz, Wilhelm	Hauptstr.	Wohnhaus	total
1945	Wintz, Heinrich	Hauptstr.	Saal	total
1945	Hilgers, Wilhelm	Büsdorferstr.	Wohnhaus	total
1945	Cremer, Jacob	Büsdorferstr.	Wohnhaus	sehr stark
1945	Schneider, Gerhard	Kirchstr.	Wohnhaus	sehr stark
1945	Oßdorf, Peter	Mittelstr.	Wohnhaus	stark
1945	Schmitz, Cornelius	Bergstr.	Wohnhäuser	stark
1945	Kath. Pfarrkirche			sehr stark

Am 3. März 1945 kamen die Amerikaner nach Oberaußem. Für uns war der Krieg vorbei. Am 6. März mußten alle männlichen Einwohner ab 12 Jahren sich registrieren lassen. Über 500 Personen fielen unter diese Anordnung. Am 8. März verfrachteten die Amerikaner 120 dieser Männer nach Namur in Belgien. Dort fand eine Trennung nach Mitgliedern der NSDAP und Nichtmitgliedern statt. Die Parteimitglieder wurden nach Frankreich transportiert, wo diese 10 Monate lang gefangen gehalten wurden. Die Nichtmitglieder und 3 Mitglieder kehrten am 26. April 1945 zurück. In Namur starb ein Mann namens Kuhlmann aus der Abtsackerstraße an Lungenentzündung. Heinrich Malskorn aus der Bahnstraße erkrankte schwer und wurde später aus einem Krankenhaus in Trier entlassen. Bei einem Autounfall bei Cochem an der Mosel wurden Christian Frings, Niederaußemerstraße, und Josef Käscher, Fortunastraße, stark verletzt. Diese kehrten später aus dem Krankenhaus zurück. Außerdem wurden leichter verletzt:

Johann Germund. - Prellungen,
Heinrich Orth -Armbruch,
Martin Schneider - Rippenbruch.

Die 3 Letztgenannten führen nach 2-tägiger Behandlung durch eine belgische Ärztin am 26. April nach Hause.

Über die Behandlung der Deportierten siehe Bericht an die Neue Rheinzeitung vom 17.9.1954.

Kreuzschändung in Oberaußem

Nach der Machtergreifung durch Adolf Hitler gab es unter seinen Anhängern auch in Oberaußem junge Männer, die im Siegeswahn nicht mehr wußten, was Anstand war. Eines Nachts wurden die Kreuze am Hause Mödder, am Hause Krebs und das Kreuz am Dorfplatz zerstört. Als Täter wurden SA-Männer aus Oberaußem überführt. Da das Kreuz am Dorfplatz unter Denkmalschutz stand, wurden die Täter gerichtlich bestraft. Wegen der beiden anderen Kreuze erfolgte, da die Eigentümer keinen Strafantrag (jedenfalls aus Angst) gestellt hatten, keine Bestrafung.

Der Maibaum als Symbol der N S D A P

Bis 1933 wurde alljährlich von der Maigesellschaft auf dem Dorfplatz ein Maibaum gesetzt. Ab 1933 durfte dieses nur noch von den Jugendorganisationen der Hitler-Partei erfolgen. Bei der Feier am Maibaum tanzte der Bund Deutscher Mädel und sang Parteilieder. Die Jugend, die abseits der Partei stand, wurde nicht gern bei der Feier gesehen. Im Jahre 1942 schlichen sich zwei Fünfzehnjährige, W. S. und A. S., in der Dunkelheit an den Maibaum heran und sägten diesen ab. Die Parteileitung sah dieses als Sabotage an und forschte ohne Ergebnis nach den Tätern. Sie suchte die Täter unter ihren Gegnern. Es war aber letzten Endes nur ein dummer Jungenstreich. Aber wehe, wenn man die Täter erfaßt hätte.

Frühere Straßenbezeichnungen

Holtroperstraße	-	“Neustadt“,
Bahnstraße	-	“Jansenend“,
Mittelstraße	-	“Krumme Gasse“,
Bergheimerstraße	-	“Disputak“,
Fortunastraße (bis Kapelle Weitz)	-	“Abtsend“,
Am Hohlweg	-	“Abtshüll“,
Bergstraße, unterer Teil bis Hensen,	-	“Kuhgasse“, oberer Teil “Kirchberg“,
Friedhofstraße	-	“Der Tonnenberg“,
Büsdorferstraße	-	“Schlangengasse“,
Niederaussemerstraße	-	“Euelsend“,
Dorfplatz	-	“Die Tränke“,
Hauptstraße	-	“Platzend“.

Im Dritten Reich wurde der Dorfplatz mit “Adolf Hitler-Platz“, die Hauptstraße mit “Hermann Göring-Straße“, die Bergstraße mit “Horst Wessel-Straße“ und die Abts-Acker-Straße mit Hindenburgstraße bezeichnet.

Alte Namen von Bauernhöfen in Oberaußem

Krüllshof:	jetzt Besitzer Engelbert Rath Niederaußemerstraße
Fleurshof:	jetzt Besitzer Martin Hamacher, Mittelstraße
Hallerhof, auch Unterster Hof:	Besitzer Berens Erben, Bahnstraße
Abtshof:	Besitzer Peter Wintz und Peter Schreier, Fortunastraße
Zehnthof:	Besitzer Wilhelm Mödder und Josef Haas, Kirchstraße
Claren-Hof:	Besitzer Wilhelm Pütz, Fortunastraße und Heinrich Conrads, Bergstraße
Katzenhof:	Besitzer von Kätzgen, 1822 abgebrannt, stand im Katzenbungert

Der Katzenhof und Baugelände v. Bodelschwingh

Im Katzenbungert, wo 1960 eine Menge Häuser gebaut wurden, stand bis 1822 der Katzenhof. Besitzer bis zu diesem Jahre war eine Familie von Kätzgen. 1922 wurde der Hof total durch Feuer vernichtet und nicht wieder aufgebaut. Das gesamte Gelände ging dann in den Besitz des Freiherrn von Bodelschwingh und später an dessen Schwiegersohn zu Inn von Knyphausen über.

Der größte Teil dieses Geländes war bis zur Bebauung von der Familie Rüntz gepachtet und als Obstgarten und Viehweide genutzt.

Ab 1945 bis 1959 traten die Erben von Bodelschwingh - Knyphausen das gesamte Gelände zwischen Büsdorferstraße - Kölner Hohlweg - An der Windmühle und Auf dem Driesch als Siedlungsgelände ab. In diesem großen Gelände lag nur als Fremdgrundstück das alte Wohnhaus mit Garten an der Windmühle. Das Gelände, auf dem das Jugendheim steht, erhielt die Gemeinde bereits vor 1959.

Ferner traten die gleichen Besitzer das gesamte Gelände zwischen Büsdorfer - Komödchen - Niederaußemerstraße und Straße am alten Maar nach 1945 als Siedlungsgelände ab. In diesem großen Gelände lagen bis dahin nur einige bebaute Teile an der Niederaußemerstraße. Auch diese gehörten ursprünglich von Bodelschwingh. Sämtliche Ländereien wurden bis zur Bebauung von Pächtern landwirtschaftlich genutzt.

Der Abtshof

Der jetzige Hof von Peter Wintz und Peter Schreier an der Fortunastraße war bis ca. 1905 der so genannte Abtshof. Besitzer desselben war Kornelius Schmitz. Zu diesem Hofe gehörten etwa 300 Morgen Ackerland und als Baustellen, alles zwischen Fortunastraße ab Hof bis Käschen und Bergheimerstraße bis Weitz gelegene Gelände. Schmitz verkaufte 1905 seinen gesamten hiesigen Besitz. Er erwarb in Boppard eine Brauerei und baute dort mehrere Wohnhäuser. Das Glück war ihm nicht hold. Er ging nach einigen Jahren Bankrott und starb als armer Mann.

Um die Jahrhundertwende hatte Schmitz den Müllergesellen Jordan, den er für einen Wilderer hielt zum Krüppel geschossen. Schmitz wurde zur Zahlung einer monatlichen Rente an Jordan vom Gericht verurteilt. Diese Rente wurde in einer einmaligen Abfindung gezahlt.

Verschiedenes.

Bis 1817 stand zwischen Oberaußem und Glessen der Gutshof „Lapperath“.

Bis 1840 war in den alten Gebäuden der jetzigen Gastwirtschaft Braun, Ecke Büsdorfer- und Kirchstraße, eine Kornbrennerei. Besitzer war Martin Schönen. 1840 wurde aus der Brennerei eine Bierbrauerei bis 1870.

Die Brennerei Esser

Um 1840 richtete Jakob Esser, geb. 1810 und gest. 1889, eine Brennerei Ecke Büsdorfer- und Hauptstraße ein. Diese wurde später von dessen Sohn, Kaspar Esser, geb. 1848, gest. 1914, weiter in Betrieb gehalten. Er fertigte auch Presshefe an. Nach dessen Tode übernahm sein Neffe Josef Esser, geb. 1885 und gest. 1942, die Brennerei. Außer Kornbranntwein stellte dieser auch Likör her. Nach dem Tode von Josef Esser führte dessen Frau mit ihren drei Söhnen die Brennerei weiter. Diese geriet in sehr große Zahlungsschwierigkeiten und im Jahr 1951 kam das gesamte Anwesen zum Zwangsverkauf. Vorher hatten die Inhaber das gesamte Ackerland, ca. 50 Morgen, an die Braunkohle verkauft. Käufer der Brennerei nebst Wohnhaus wurde eine Ameler landwirtschaftliche Genossenschaft. Das restliche Eigentum kauften Mathias Paus, Hans Weiß, Gerhard Müsch und Toni Vogt. Die Brennerei ist bis heute außer Betrieb. Das Wohnhaus an der Brennerei wurde vor dem 2. Weltkrieg durch Josef Esser erbaut. In dem abgebrochenen Haus wohnten die Eltern von Josef Esser. Der Vater war Michael Esser, geb. 1850 – gest. 1935. Dieser betrieb Landwirtschaft und Gastwirtschaft. Diese beiden Betriebe, die seine Eltern schon geführt hatten, gab er nach dem 2. Weltkrieg auf.

Ziegelei an der Bahn

Eine Ziegelei, in der Feldbrandsteine hergestellt wurden befand sich südlich an der Bahn zwischen Bergheim und Rommerskirchen, verlängerte Bahnstraße, jetzige Gärten von Otto Heuser, Peter Broich und Jean Odenthal. Der Besitzer war Theodor Fuser, Bergstraße, jetzt Wohnhaus Wilhelm Klein.

Die Pfarrkirche Oberaußem wurde mit den dort hergestellten Steinen errichtet. Gegen 1900 wurde die Ziegelherstellung eingestellt.

Nach dem ersten Weltkrieg stellte der Besitzer des Krüllshofes, Wilhelm Rath aus Schunckenhof, am Kölner Hohlweg für seinen Scheunenbau Feldbrandziegel her.

Eisenbahnlinie Bergheim-Rommerskirchen

1897 wurde die Eisenbahn Bergheim – Rheidt mit 100 cm Spur als Kreisbahn in Betrieb genommen. 1905 wurde das Gleis auf Normalspur umgestellt und bis Rommerskirchen geführt. Sie ging am 1.1.1913 an den Staat über. Bis dahin war es eine kreiseigene Bahn.

Die Windmühle auf dem Driesch

1846 erbaute der Gutsbesitzer Wilhelm Baumann die Windmühle, die 1906, nachdem der Pächter Peter Wintz an der Bergheimerstraße eine motorbetriebene Mühle errichtete, stillgelegt wurde.

Das Postwesen in Oberaußem

Die Postanstalt Oberaußem war bis 1904 in der Küsterwohnung. Postleiter war der damalige Küster Adolf Knabben bis zu seinem Tode 1904.

Ab 1904 bis heute ist die Post im Hause der Familie Rauwald, Bahnstraße. Bis zur Verheiratung führte Elisabeth Rauwald und anschließend deren Schwester Maria bis zu ihrer Pensionierung im Jahre 1958 die Postgeschäfte. Seitdem wird der Postdienst durch Postbeamte ausgeführt.

Die Kreiswasserleitung

1905 wurde die Kreiswasserleitung erstellt.

Bis dahin waren an folgenden Stellen Gemeindepumpen:

am Hause Tappert Malzkorn, Bahnstraße 21,

am Hause Josef Käscher, Ecke Fortuna- und Bergheimerstraße,

am Hause Martin Esser, Ecke Friedhof- und Vinzintiusstraße,

an der jetzigen Gaststätte Braun, Ecke Büsdorfer- und Kirchstraße und Ecke Niederaußemer- und Komödchenstraße am jetzigen Hause Luftmann. Am Hause Johann Frambach (Bergstraße) war ein Brunnen. Die Bauern hatten meist ihre eigenen Pumpen oder Brunnen.

Auf der Kreuzung Berg- Kirchstraße, vor dem Geschäft von Martin Esser (Pötze Martin) war ein Brunnen, der 1955 zugeschüttet wurde.

Die Tränke

Der heutige Dorfplatz, im Volksmund „De Dränk“ genannt, war ein Weiher. Dieser diente zur Viehtränke und für Löschzwecke bei Feuer. An den öffentlichen Pumpen wurden gern die Dorfneugigkeiten ausgetauscht.

Elektrische Versorgung

Ab 1911 wurde Oberaußem nach Inbetriebnahme des Kraftwerkes Fortuna I durch die Kreiswerke mit elektrischem Strom versorgt.

Rundfunk und Radio in Oberaußem

Ab 1919 konnten wir Radio hören. Dieses war aber durch die damalige englische Besatzung zuerst verboten. Später wurde das Verbot aufgehoben.

Andachtskapellen

Vor 1900 erbaute der Landwirt Peter Weitz, Fortunastraße (Abtshof) die Kapelle an der Ecke Fortunastraße – Hohlweg. Es war der Dank für die Erhöhung der Gebete, das bei dem großen Brand von Oberaußem, der durch den Funkenflug der Eisenbahn entstanden war, sein Wohnhaus vom Feuer verschont geblieben war. Sie wurde vor einigen Jahren im Zuge der Straßen-Erweiterung durch die Gemeinde abgebrochen und neu errichtet.

Gleichfalls baute der Landwirt Peter Hintzen aus dem Fleurshof eine Kapelle an dem Schnittpunkt Verbindungsbahn Fortuna-Nord – verlängerte Bahnstraße (Am Steinchen). Diese wurde aus strategischen Gründen Anfang 1945 durch deutsches Militär niedergehauen und ist nicht mehr aufgebaut worden.

Grube Fortuna und Fortuna-Nord

Die Grube Fortuna nahm 1859 und die Brikettfabrik Fortuna-Nord im September 1941 ihren Betrieb auf.

Der Oberaußemer Wald

Der Oberaußemer Wald, der durch den Braunkohlenabbau bzw. durch die Anlage von Halden verschwunden ist, erstreckte sich vom so genannten „Rott“ bis zur Katastergrenze der Gemarkung Oberaußem und Hüchelhoven. An dieser Grenze schloß sich der Staatsforst, im Volksmund Glessener- bzw. Königsdorfer-Wald genannt, an. Teile des Waldes reichten bis in die Gemarkung Quadrath hinein. Er war hauptsächlich ein Besitz von Bauern aus Oberaußem und der näheren Umgebung. Forstwirtschaftlich gesehen hatte dieser Wald, da keine Forstwirtschaft betrieben wurde, keine große Bedeutung. Er war außerdem zum Schloß Schlenderhan gehörenden Walde, ein Niederwald mit gemischten Laubhölzern. Der größere, von Schlenderhan verwaltete Besitz war zum großen Teil regelrecht mit Fichten bestanden. Für Spaziergänge und Naturfreunde war er wegen des mannigfachen Holzbestandes, der geschlungenen Wege, des Wildes und der Vogelwelt von großer Bedeutung. Einen Teil des Waldes, die so genannte Osthalde, hat die Braunkohle wieder aufgeforstet.

Sitten und Gebräuche vor 1914 in Oberaußem

Bis zur Inbetriebnahme der Kreiswasserleitung im Jahre 1905 wurde das Wasser den Gemeindepumpen, soweit kein eigener Brunnen oder eigene Pumpe vorhanden war, entnommen. Zum Wäschewaschen wurde vielfach Regenwasser aufgefangen. Die Waschmittel waren allgemein Schmierseife und Soda. Noch früher wurde im Waschwasser Hühnerkot aufgelöst.

Die Trockenaborte in größeren Bauerhöfen waren vielfach über dem Schweinestall. Die Schweine verzehrten den herunterfallenden Kot. Ich selbst habe diese schauderhafte Errichtung nicht mehr gekannt, aber meine Vorfahren.

Federmatratzen oder Keilkissen in den Betten waren für die Masse des Volkes Luxus. Auf den Brettern befand sich meistens Langstroh. Darauf kam ein Unterbett mit getrocknetem Farnkraut. Bei frischer Auffüllung waren die Betten so hoch, daß die Kinder vom Stuhl aus in das Bett kletterten.

Es gab vor 1914 noch Zimmer und Küchen ohne Belag. Ich habe noch Küchen mit Lehm Boden gekannt. Die vorhandenen Holzfußböden wurden nicht mit Farbe gestrichen. Diese blieben natur und nach dem Putzen wurden sie mit weißem Sand bestreut. Die 2 letzten Sandlieferanten waren der alte Friedt aus der Fortunastraße und sein Nachfolger war der Schuster Franz Esser an der Bahn. Ein kleiner Eimer Sand kostete 5 Pfennige, gleich 1 Schnaps.

Bis 1914 kostete 1 Liter einfacher Branntwein 60 Pfennige und 1 Liter Doppelkorn 80 Pfennige

In der Fastenzeit wurde in jedem katholischen Hause allabendlich, außer sonntags der Rosenkranz gebetet.

Viele Arbeiterfamilien hatten damals eine Kuh oder Schaf, dazu 2 Ziegen. Dieses war wegen der geringen Verdienste zur Aufbesserung des Lebensstandards erforderlich. Da es zur damaligen Zeit noch viel Brachland gab, konnte das Grünfutter dort gesammelt werden. Außerdem zog fast jede Familie 1 bis 2 Schweine zur Hausschlachtung. Für den Kirmesbraten wurde ein Ziegenbock geschlachtet. Die Lebensweise war nicht so üppig wie heute. Der Stundenlohn auf „Fortuna“ schwankte damals zwischen 32 und 36 Pfennigen.

Zur damaligen Mode ist folgendes zu sagen. Die alten Frauen trugen meistens ein Kopftuch, im Winter vielfach eine Strickmütze. Die Mädchen gingen in der Zierschürze spazieren, bei kalter Witterung trugen sie ein Umschlagetuch. Mein Bruder, ich und zwei Freunde kauften uns 1913 auf Verabredung braune Halbschuhe zu Kirmes. Halbschuhe und dann noch braun, das war eine Sensation in Oberaußem. Als gutes Oberhemd wurde ein weißes Hemd mit losen Manschetten getragen. Die Brust im Hemd, der Kragen und die Manschetten waren so steif gestärkt wie Porzellan. Kragen gab es in drei Formen bis zu 8 cm Höhe. Einen Wintermantel gab es durchschnittlich im Alter von 18 – 20 Jahren. Sommer- oder Übergangsmäntel waren meistens unbekannt. Nach 1918 stieg die Mode rapide an.

Der Eissport fand auf der Tränke (jetziger Dorfplatz) und in den Benden auf dem Fischweiher statt.

Gebadet wurde in dem Weiher, Gottesgraben genannt, am Glessenerweg.

Der Hauptspielplatz war auf dem Driesch. Er bestand aus sandigem Boden, mit Gras und Ginster bewachsen.

Eine Ostersitte war das Eierkippen. Es fand hauptsächlich in der früheren Metzgerei Odenthal statt. Die Metzgerei war in einem zur Brennerei Esser gehörenden Hause an der Stelle, wo sich jetzt das Konsumgeschäft befindet. Odenthal hielt Eier auf Vorrat, die käuflich zu haben waren. Durch Anschlagen der Eier an seine Zähne stellte Odenthal die Stärke der Eierschale fest. Dieses klappte nicht immer, denn er wollte auch die dünnschaligen Eier verkaufen.

Altröders Hermann

Um das Jahr 1880 betete in der alten Kirche der Altröders Hermann, sein Name war vermutlich Großmann, in betrunkenem Zustande in der nächtlichen Betstunde auf Ewig Gebet folgende Litanei: "Ihr heiligen drei Ackersmänncher, ihr heiligen drei Backofenmänncher, du erbärmlicher Schneider, der du auf einem Geißbock geritten bist." Die Betenden antworteten: "Bitt für uns". Da rief der Hermann:

"Erbarme dich unser, sollt Ihr sagen!" Dann ging's weiter: "Du Besieger der Franzosen, der du 3 Meilen hinter Quadrath gestanden hast." Dann wurde erkannt was vor sich ging und beherzte Männer zerrten den Hermann aus der Kirche.

Aberglauben in unserer Gemeinde

Um 1910 gab es noch abergläubige Leute in Oberaussem, die an Hexerei glaubten. Die alte verwitwete Anna Sibilla Schallenberg (1831 - 1917) in der Friedhofstraße sollte im Stande gewesen sein, nicht wohlwollenden Menschen Läuse in großen Mengen an den Körper zu hexen. Es gab tatsächlich Leute, die dieses glaubten. Frau Schallenberg war sehr alt und kindisch geworden. Im Volksmund wurde sie "Bunneknipper" genannt.

Vor 1900 lebte im jetzigen Hause der Familie Fuser, Ecke Bahn- und Mittelstraße, ein Mann, der Vossigans Peter genannt wurde. Er war angeblich von einem tollwütigen Hunde gebissen worden. Diese Wunde wurde früher ausgebrannt und dadurch sollte alles behoben sein. Falls nun in Zukunft einer von einem tollwütigen Hunde gebissen wurde, sollte dieser zu Vossigans Peter gehen und um Ausstand bitten. Das hieß, dass dieser die Kraft hatte, zu verhüten, daß vor Ablauf von 8 Tagen eine Entzündung stattfand. Innerhalb von 8 Tagen musste der Gebissene den Arzt aufsuchen. Es gab nach 1900 noch immer Leute, die an diesen Unsinn glaubten. Vermutlich ist damals niemand von einem tollwütigen Hunde, sondern nur von einem bissigen Hunde gebissen worden.

Der Schmedts-Franzis

Franziskus Großmann, allgemein genannt Schmedts-Franzis, wohnte Ecke Haupt- und Fortunastraße. Er war um 1850 geboren. Er hatte nur noch ein Auge und, da er kein künstliches Auge hatte, machte er einen sonderbaren Eindruck. Er war kinderlos und hatte stets Appetit auf Oberaussemer Korn. Sehr oft nahm er des Guten zuviel. Franzis blieb auch im betrunkenen Zustand harmlos. Wir Jungens und auch die älteren Jahrgänge hörten Franzis gern zu. Folgende Erzählung will ich hier wiedergeben:

Ich (Franzis) fuhr nachmittags mit meinem Va zum Panneschopp nach Ichendorf, um eine Schiebkarre Dachpfannen zu holen. Bei Dunkelheit kamen wir zurück. Wir schnitten an der Fortunastraße (vor dem jetzigen Schlagbaum) die Straßenkehre ab und fuhren geradeaus über einen Fußpfad. Mein Vater fuhr die Schiebkarre und ich zog an einem Seil. Plötzlich hielt mein Va an und sagte:

"Franzis, da steht einer." Ich sagte: "Va, ich sinn en ooch." Wir waren ze bang, um weiterzufahren. 10 bis 20 Minuten hatten wir do gestanden, dä Käl ging net fott. Mi Va säht: "Franzis, mir setze jetz ne Galopp an um dann geht et drüver her." Gesäht – gedonn! Im Galopp ref me Va: "Käl gangk fott udder mir fahre dich em Namen Jesus - Maria und Josef kapott." Un wat ment ihr well, et war nur eh dööre Ries.

Personenbeförderung

Peter Fuser, geboren 1852, gestorben 1925, wohnte in der Hauptstraße und betrieb bis ca. 1914 außer seiner kleinen Ackerschaft Personenbeförderung mit Pferd und Wagen. Der Wagen war eine Art Landauer. Er konnte gegen den Schutz vor Regen oder Sonne rundherum mit Tüchern abgedichtet werden.

Pfarrer Heinrich Paffenholz

Pfarrer Heinrich Paffenholz, geboren in Köln-Deutz, war ein sehr großer Kinderfreund und Helfer in der Not. Arm verließ er die Pfarre. Alle Barmittel gab er für die Jugend und die Armen aus. Er baute das Pfarrsälchen auf eigene Kosten. Da ihm die Seelsorge für Oberaussem und Fortuna im vorgeschrittenen Alter zu schwierig wurde, übernahm er 1907 die kleinere Pfarrei Lommersum.

Heimatkunde von Oberaußem

1912 schrieb der Hauptlehrer Josef Dürbaum die HEIMATKUNDE VON OBERAUSSEM. Sie fand Eingang in fast jedes Haus.

Nachtwächter in Oberaußem

Vor der Einrichtung der elektrischen Straßenbeleuchtung bestand diese aus Petroleumlampen. Der jeweilige Nachtwächter versah diese am Tage mit Petroleum und zündete diese abends ab Herbst bis Frühjahr an. Das Quantum Petroleum war so bemessen, daß die Lampe gegen 22 - 24 Uhr erlosch. Der letzte Bediener dieser Lampen war der Nachtwächter Gottfried Schönen aus der Niederaußemerstraße. Er war 1863 geboren und starb 1946. Der Vorgänger war sein Bruder Josef. Der Nachtwächter hatte die Pflicht, bei seinem nächtlichen Rundgang an jeder Straßenecke mit seiner Trillerpfeife zu pfeifen. Dieses sollte die Kontrolle sein, daß er seinen Dienst versah. Später entfiel das Pfeifen und als Kontrolle wurden an den Häusern der Straßenecken Stechuhren eingebaut. Nach der Pensionierung von Schönen wurde Heinrich Knauff, Niederaußemerstraße, als Nachtwächter eingesetzt. Nachdem die Gemeindevertreter eingesehen hatten, daß ein Nachtwächter zwecklos sei, wurde dieser Posten eingezogen.

Wegewärter

Bis ca. 1914 mußte der Wegewärter auf den Hauptstraßen außerhalb des Dorfes im Abstand von ca. 30 Metern dicke Steine auf die Fahrbahn legen und abends wieder forträumen. Einige Tage lang wurden diese Steine auf dem rechten und einige Tage auf dem linken Drittel der Straße angebracht, dann einige Tage verschränkt, also abwechselnd, d.h. einer rechts und einer links. Dadurch sollte ein einheitliches Spurfahren verhindert werden und zu der Instandhaltung der Straße beitragen.

Der große Brand in Oberaußem

Am 19. März 1907, nachts gegen 12 Uhr, entstand durch Funkenflug einer Lokomotive im Anwesen der Familie Büchel an der Bergheimerstraße ein Brand. Durch sehr starken Weststurm standen Scheune und Stallungen gleich in Flammen. Das Feuer sprang auf die Nachbargebäude Hoven (jetzt Scharf) über. Die Strohgarben flogen brennend bis zu den Gehöften Wintz und Weitz (jetzt Schreier) in der Fortunastraße und legten die Stallungen und Scheunen in Asche. Das Großvieh wurde gerettet. Eine Anzahl Schweine und Federvieh kamen in den Flammen um. Weiter brannte die Scheune von Geurts, das Wohnhaus Muntz, Kaspar (jetzt

Wingerath) und das Haus Schiffer, Anton, alle Inselstraße, nieder. Wie ein Wunder blieb zwischen diesen beiden Häusern das Haus der kinderreichen Familie Reiner Klütsch unversehrt. Frau Klütsch, aus dem Schlaf aufgeschreckt, lief mit dem Nachttopf in der Hand ans dem Hause, sah in das gewaltige Feuer, hörte die Feuerwehrsignale und rief ihrem Mann zu:

“Lev Neres, stank op, et Ende der Welt eß do, die Engelche met dä Posäuncher sin am blöse.“ - So geschehen 1907. –

Bemerkenswerte Vorkommnisse in Oberaußem

Ende des 19. Jahrhunderts war hier die Wilddieberei Gang und Gäbe, teils aus Leidenschaft und teils, um den Fleischtopf etwas aufzubessern. Selbst besser gestellte Einwohner versuchten ab und zu ein Stück Wild zu ergattern.

Zu der damaligen Zeit diente die alte Mühle zur Beobachtung des Wildes. Bei Schnee wurde darauf geachtet, wo ein Hase sich hatte einschneien lassen. Dieses war auch dem damaligen Förster Heinrich Rauwald nicht unbekannt und er ging des Öfteren beim Mondenschein das Revier um die Mühle ab. Die in der Mühle lauenden Wilddiebe hatten aber auch dieses bemerkt. Alsdann versuchten sie, den Förster ins Bockshorn zu jagen. Sie stellten eine Strohpuppe mit einem Besenstiel im Anschlag auf und warteten der Dinge, die da kommen würden. Wie die Sache auslief, geht aus anhängendem Lied, welches von dem damaligen Lokaldichter Heinrich Hintzen aus dem Fleurshof, geb. 19.4.1873 und gestorben 13.1.1912, verfaßt wurde, hervor. Auch ein Zeitungsartikel meldete diesen Vorgang.

Die Landwirte standen damals nicht auf bestem Fuße mit den Jagdinhabern. Meistens ging der Streit um die Höhe der Wildschadenentschädigung. Als dann gegen 1910 der damalige Gemeinde- und Jagdvorsteher Johann Nicolin die Jagd nicht öffentlich, sondern unter der Hand an den damaligen Direktor Dr. Silverberg verpachtete, wurde das Feuer noch geschürt. Auf Karneval bauten einige Männer einen Jagdwagen mit Insassen, die folgende Jagdberechtigte darstellen sollten: Dr. Silverberg, Johann Nicolin, Förster Rauwald, Anton Horst usw. Die Jagdinhaber stellten Strafantrag wegen Beleidigung. Die Klage wurde jedoch wegen Belanglosigkeit abgewiesen. Auch zu dieser Sache verfaßte Heinrich Hintzen wieder ein passendes Lied.

Zu der Gründung der Molkereigenossenschaft Niederaußem 1894, wogegen sich viele Bauern stemmten, machte Hintzen in einem Liede seine Glossen. Er verstarb leider allzu früh.

Die Sündertafel.

In der Wirtschaft von Michael Esser hing hinter der Theke gut sichtbar eine große Tafel. Auf dieser war zu lesen, wer Schnaps oder Bier getrunken hatte, ohne zu bezahlen. Als ein Gast Esser darauf aufmerksam machte, daß dies nicht schön sei, meinte Esser, Alkohol wäre nicht unbedingt nötig. Wer kein Geld habe, solle auch keinen auf Pump trinken. Diese Tafel sei ein Erziehungsmittel. Alle sorgten, dass sie schnellstens von der Tafel fort kamen bzw. nicht darauf kommen würden.

Krieg zwischen Jugend von Oberaußem und Niederaußem

Als Schüler hatten wir stets Krieg mit den Schülern von Niederaußem. Der Kampfplatz war in den Benden. Allgemein blieb es beim Zusammenstoß bei einer Prügelei. Aber eines Tages ereignete sich ein Unglück. Ein Oberaußemer Schüler

schoß mit einer 6 mm Taschenpistole und traf einen Schüler aus Niederaußem ins Auge. Dieser verlor die Sehkraft.

Kölner Rosenmontagszug 1914

1914 fuhren folgende Oberaußemer Karnevalsanhänger, in Lumpen verkleidet, zum Kölner Rosenmontag:

Frambach, Franz *	Frings, Jakob *)
Geuer Christian,	Hamacher Peter *)
Hamacher, Martin,	Hintzen, Martin
Hintzen, Hubert *),	Hintzen, Peter *
Hintzen, Mathias *),	Hoven, Gottfried *)
Krebs, Peter *,	Rauwald, Josef *)
Schneider, Martin,	Wintz, Edmund *
Wintz, Reiner,	Ülpenich, Heinrich.

Bedingung für die Teilnahme war: Holzschuhe und buntes Taschentuch mit einer Kartoffel als Halstuch. Es waren Aufsehen erregende Kostüme zusammengekommen. An Musikinstrumenten gingen mit: Bumbaß, Wirbel-Trommel, Flöte, Klarinette und 2 Trompeten. Wir gingen am Schluss des Kölner Zuges. Nachher im Tanzlokal "Edengarten" angelangt, mußten wir einen Extratanz spielen. Die kein Instrument spielten, tanzten auf ihren Holzschuhen. Das Gaudium war groß. Dienstagmorgen gelangten wir wohlbehalten in Oberaussem an. Der Pfarrer Leuchter bemängelte am folgenden Sonntag wieder in der Predigt, daß Oberaussem zu klein sei zum Karnevalfeiern. Es war Ironie.

Die mit einem * versehenen Teilnehmer sind verstorben und die mit *) sind im Krieg gefallen.

Kirmesfahrt nach Glessen

1923 wurde ein Wagen (Landauer) mit einem buntgeschmückten Ochsen (bronzierten Hörnern, Blumen am Kopf und großer seidener Schleife am Schwanz) bespannt und damit fuhren folgende zur Glessener Kirmes: Esser Peter, Hamacher Bernhard, Pütz Christian, Weiler Ewald, Weitz Wilhelm und Schneider Martin mit seiner jetzigen Frau. Die Männer waren alle in dunklen Anzügen. Der Kutscher namens Händle trug Gehrock, Zylinder und weiße Handschuhe. In der Wirtschaft Spenrath war der bestellte Kaffeetisch bei der Ankunft gedeckt. Nach einer Rundfahrt durch Glessen wurde das Gefährt untergestellt und dann ging's zum Tanz. Glessen hatte noch nie so interessante Kirmesbesucher gehabt.

Der Geldsegen aus Amerika

Zum besseren Verständnis muss zuerst folgendes näher beschrieben werden. Meine Mutter hatte eine Cousine namens Sibilla Bünnagel. Deren Verehrer namens Anton Schall wollte als Elsässer nicht beim Preußischen Militär Dienst leisten und wanderte deshalb aus nach Argentinien. Seine Braut folgte ihm nach, und sie schlossen dort die Ehe. Diese Familie kam zum Wohlstand. Frau Schall hat ihre Verwandten in Oberaussem zweimal aus Argentinien besucht.

Am 2. April 1925 erhielt mein Onkel Konrad Esser, Friedhofstraße, ein Schreiben der Amerikanischen Bank aus Köln, Komödienstraße, mit folgendem Inhalt: "Ihr Verwandter, Antonio Schall aus San Juan, Argentinien, spielte für seine in Oberaussem wohnenden und noch lebenden Verwandten ein Los in der Preuß. Klassenlotterie. Auf dieses Los fiel ein Gewinn von 200 Tausend Mark. Dieses Geld

brachte bereits 16 000 Mark an Zinsen. Ein Sparkassenbuch über diesen Betrag ist beigelegt. Dieser Betrag kann gegen Ausweis, Paß und Lebensbescheinigung bei der Amerikanischen Bank in Empfang genommen werden.

In dem Moment, wo Esser den Brief öffnete und voller Freude seiner Frau davon Mitteilung machte, erschien der Nachbar Christian Schmitz und erfuhr gleich diese Neuigkeit. Da Schmitz eine Tageszeitung in vielen Häusern zustellte, erfuhren viele diese Sensation. Dadurch verbreitete sich diese Sache in Oberaussem und den umliegenden Dörfern schnellstens. Am gleichen Tage traten die 4 Geschwister Esser zusammen. Jetzt tauchte die Frage auf ob der Bruder Martin, der in Vanikum wohnte, teilhaftig sei oder nicht. Einer sagte nein, aber die Mehrheit siegte und man entschloss sich, auch diesem ein Fünftel zukommen zu lassen.

Jetzt traten aber noch 2 weitere Parteien auf, die ihren Anspruch glaubhaft machen wollten. Es war erstens der Landwirt Jakob Esser aus der Brennerei Esser und zweitens der Invalide Jakob Cremer in der Büsdorferstraße. Jakob Esser glaubte, es sei Geld aus einem Guthaben seines Onkels Kaspar Esser und Jakob Cremer nahm an, es sei von seinem nach Amerika ausgewanderten Verwandten Konrad Esser. Beide wurden belehrt, daß das Geld für die Verwandten von Konrad Esser bestimmt sei.

Am gleichen Tage fuhr ich nach Köln. Bei meiner Rückkehr von Köln erfuhr ich von all den geschmiedeten Plänen der 5 reichen Leute. Da der Eingang des Schreibens hart am 1. April lag, vermutete ich einen Aprilscherz. Abends ging ich mit meinem Bruder Wilhelm und Vetter Sebastian Esser aus der Büsdorferstraße zum Onkel Konrad. Ich stellte dann fest, daß es ein Aprilscherz war. Das Sparkassenbuch war eine Reklame eines Kölner Lotterieeinnehmers und die Amerikanische Bank existierte nicht in Köln. Vorsichtig, damit der Schreck nicht zu plötzlich kam, mußte ich den Onkel aufklären. Dieser glaubte immer noch nicht an den Scherz. Osterdienstag mußte seine Tochter Adelheid in Köln nach der Amerikanischen Bank Ausschau halten. Aber leider war die angegebene Nummer in der Komödienstraße ein Kölner Bierrestaurant. Alles das niederzuschreiben, was die wohlhabenden Leute mit dem Geld machen wollten, würde ein Buch geben. Der eine wollte neu bauen, der andere renovieren, wieder einer seine Schulden abtragen usw. usw. - Leider wurde es keine Wirklichkeit.

Polen nach dem 2. Weltkriege

Nach dem 2. Weltkriege überfielen des Öfteren zurückgebliebene Polen Bauerngehöfte und plünderten diese unter Anwendung von Waffengewalt aus. Eines Abends versammelten sich kaum schulentlassene Jungen, um zu versuchen, ob auch sie einmal als Polen Leuten Angst beibringen könnten. Sie gingen etwa zu 10 Mann mit einer Wasserpistole bewaffnet und fragten in gebrochenem Deutsch an den Wohnungen von zwei Anwohnern auf dem Driesch: "Wohnt hier Mann mit großem Pferd?" Als die Jungen die Angst der beiden erkannten, verschwanden sie unerkant. Das Überfallkommando kam auf Anruf und stellte die Jungen im Dorf. Es erfolgte eine Anzeige, und für diesen Jungenstreich erhielten sie einen Jugendarrest bis zu 3 Wochen. Einer schrieb an seine Eltern aus dem Arrest: "Nie wieder Polen!"

Der weiße Mann

Vor dem 2. Weltkrieg ging ein Gerücht um, daß sich unterhalb des Friedhofes nachts ein weißer Mann herumtriebe. Daraufhin schwärmte eines Nachts eine Abteilung der damaligen SA (Sturmabteilung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, kurz genannt "Hitlerpartei") aus, um den weißen Mann zu steilen. Sie hatten anscheinend Glück und stürmten mit Kriegsgeschrei auf etwas Verdächtiges, das sie sahen, los. Aber es war nur ein Papierdrachen (Windvogel), der sich in der Hochspannungsleitung verfangen hatte. Weitere Erkundungen unterblieben.

Anmerkung von U. Reimann; Die Geschichte um den weißen Mann wurde nie ganz aufgeklärt.

Ein seltener Mann

Da noch mehrere Nachkommen des seltenen Mannes in Oberaussem leben, will ich ihn kurz Johann nennen. Er starb um 1910. Er, Johann, betrieb mit einem Zugochsen eine kleine Landwirtschaft. Er nannte stets den Ochsen mit dem Namen eines ihm nicht gutgesinnt vorkommenden Beamten aus Bergheim.

Johann hatte einen jungen Ochsen vor einen mit Stallmist beladenen Karren gespannt und den großen Ochsen hinten am Karren angebunden. Auf die Frage eines Nachbarn, warum das Jungtier eingespannt sei, antwortete er: „Das Sautier hat mir gestern auf den Fuß getreten, wenn es jetzt umschaute, ärgert es sich, daß der Alte dahinter geht, das ist seine Strafe.“

Mit dem Gutsbesitzer Josef Baumann lebte Johann in Feindschaft. Am Tage vor Fronleichnam bemalte Johann in Überlebensgröße auf die Vorderfront seines weißgekalkten Hauses einen Mann mit abnorm langen Füßen und schrieb die Buchstaben J - B dran. Da Baumann über 2 m groß war, erkannten alle Teilnehmer der Fronleichnam-Prozession den Sinn des Gemäldes. Am anderen Tage wurde die Hausfront neu gekalkt.

Im Frühsommer holte Johann eine Fuhre Rohbraunkohle auf Fortuna. Diese stapelte er, soweit wie möglich, neben dem Ofen in der Küche auf, damit er sie bei Kälte griffbereit hatte.

Über seinem Bett brach ein Balken. Johann holte im Walde einen jungen Eichbaum und fertigt davon eine Stütze an. Diese Stütze stand in der Mitte seines Bettes. An einer Seite der Stütze schlief er und an der anderen Seite seine Frau. Es dauerte lange bis zur Änderung dieses Zustandes.

Johanns Taten können nicht alle wiedergegeben werden.

Oberaußemer Mundart

Zu diesem Themenkomplex siehe separate Seite: „Oberaussemer Mundart“